

[Eulalia Pampertuuta]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Parlament — das Parlament!
Boß Himmelstausend — fapperment!
Ein schönes Haus wird ihm gebaut,
Das hoch in alle Lande schaut;
Wohin die Rätthe stolz spazieren
Und sich in Weisheit ausparliren.

Das Parlament — das Parlament,
Wie man des Landes Väter nennt,
Es wirft sich kräftig in die Brust!
Ein Redner fein — ha, welche Lust!
Da fliegen über alle Sitze
Die schönsten Phrasen, Ernst und Wize.

Das Parlament — das Parlament,
Das mehr als andere Leute kennt,
Wir wollen es in Andacht hören
Und niemals ärgern oder stören;
Wo fehlen will der gute Rath
Versinkt im Sumpf die gute That.

Das Parlament — das Parlament,
Das löschn muß, wo's etwa brennt,
Und Feuer macht, wo's wässrig ist,
Und sich ergeht in Kraft und List,
Zu Schlag und Gegen Schlag erbödig
Ist immer gut und ewig nöthig.

Das Parlament — das Parlament,
Das weder hemmt, noch hijnblings rennt,
Ist etwas Feines doch in — Bern,
St. Gallen, Zürich und Luzern!
Und auch die Welschen wollen, können
Den Nutzen ihrem Prachtland gönnen!

Das Parlament — das Parlament,
Wenn Dürrenmatt ein wenig kennt
Und sich in Reimen selbst verzehrt,
Das Parlament wird nicht befehrt;
Und werden keine Unterschriften
Das neue Schweizerhaus — vergiften.
-F-

Mit Menschenbildern, Reichsauf- und Reichsabgeordneten, mit Deputationen und Eierammlern, selbst mit gekrönten Häuptern jeder Sorte hat der große Bismarck schon oft verkehrt, Ansprachen gehalten und Gelübden getrunken. Als ich aber vernahm, daß sich Frauen und Mädchen aus der Pfalz, von Hessen und Baden aufmachten, um ihm durch 14 Abgeandtinne 400 Flaschen vom Besten zu bringen, da hab' ich mir gedacht: Diesen Leuten meines großen, liebenswürdigen Geschlechtes gegenüber, muß den 80 Jährigen eine Verlegenheit packen, die ihm schöne Gedanken, reizende Worte verummöglichen. Der eiserne Mann voll Blut kann zierlich weibliche Redenswindungen und liebliche Ausdrücke nicht finden, wo Frauenzimmer wie unferne mit Augen und Ohren auf seine Mundöffnung warten. Weil ich aber nun auch Alles weiß, was ich denke, sollen's andere Leute und besonders mein von mir anstaunend verehrter Bismarck auch wissen, und ich will ihm aus aller Anspruchsverlegenheit helfen, indem ich ihm bescheiden vorschreibe, was er bewußten 13 Nothhelferinnen antworten soll. Ich schreibe nicht franco, um ihn nicht an Frankreich zu erinnern und stuzig zu machen. Fröhlich öffnet er unfranko, weil solchergestalt Bomben-Dynamitbriefe niemals adressirt sind und mein Redeovorichlag wird heißen:



„Schöne, brave, praktische Weibsel! Wo die Frau in irgend eine Häuslichkeit gedrungen ist, da sitzt man fest! Das wechselnde Urtheil der Männer wird in keiner Kampfstellung, in keinen Partekämpfen im häuslichen Leben den Sieg davontragen, wo die Frau, ich möchte fast sagen, den Meinertrag des Geschäftes nieder schlägt, was sich auch auf die Kinder überträgt! Hat der deutsche Reichsmann die Anerkennung der deutschen Weiblichkeit gewonnen, dann ist er unzerstörbar und wird es bleiben. Die Thatfache, daß mein Ruhm bis in die Frauengemächer gedrungen ist, wird uns immer wieder zusammenbringen!“ Man lese nach in unsern Zeitungen, Bismarck hat mich verstanden und gesprochen nach meinen guten Rätthen, einige Auslassungen und verzeihlich gebächtnißschwache Weisungen ausgenommen. Es wollten anfänglich 400 Frauen 14 Flaschen bringen, was ich aber glücklicherweise ins Gegentheil verkehren konnte. Der Effekt war größer. Eine herzhafte Küfferei schloß den Akt! Ich war wieder nicht dabei! Bei solchen Akten fällt bei mir bis hin der Vorhang. Aber einmal kommt die Zeit, wo dann, klopf Herz, der Vorhang fehlt!

Nachträglich.

Zu Ostern hat, wie wir hören, Kneipp dem Papste ein grün und gelb gefärbtes Osterel geschickt; der Papst soll es aber mit dem Ausruf: „Fort damit! Mir ist von der Wasserker schon allein grün und gelb vor den Augen geworden!“ abgelehnt haben.

Ein negerfarbenedes Chocolabenei sandte Caprtvi an den Kanzler von Kamerun, welcher nur antwortete: „Ei, Ei!“

Die Sozialisten sandten dem Bundesrath ein rothes Ei, auf dem zu lesen war: „Unsere Forderungen!“ Der Bundesrath sagte: „Britten werden wir darüber, aber ausbrüten werden wir es nicht!“

Der Abgeordnete Lieber erhielt vom preussischen Centrum ein Perlmutterei, weil die Perle (von Meppen, d. h. Windthorst) die Mitte des Lieber-alkismus ist.

In der konservativen Zeitungaredaktion.

(„Fünf Sechstel aller Zeitungsmeldungen sind erlogen.“ Graf Noen.)

Herr: „Ist der Herr Chefredakteur zu sprechen?“

Redakteur: „Nein, er denkt sich gerade einige richtige Bemerkungen aus.“

Verleger (zum Redakteur): „Ich muß Sie bitten, die fünf Sechstel Ihrer Lügen auf zwei Drittel einzuschränken. Woher soll ich die Reparaturkosten nehmen, wenn im Redaktionszimmer sich beständig die Balken biegen?“

Verleger: „Sie wollen bei mir Redakteur werden? Können Sie gut lügen?“

Redakteur: „Nein, eine konservativte Zeitung bringt nur wahre Thatfachen.“

Verleger: „Bravo, sie sind engagirt.“

Nachdem Eau de Cologne als sicheres Mittel gegen den Schnupfen empfohlen worden ist, dürfte dies als Frühlingsymptom in keinem Lenzgebichte mehr fehlen, z. B.:

Der Frühling naht, das Erdreich wird nasser,
Und alles duftet nach köstlich Wasser.

Die „Hamburger Nachrichten“ machen sich darüber lustig, daß man glaube, Bismarck durch die Vorgänge im Januar und Februar zum neuen Kurs befehrt zu haben.

Ja, bei Bismarck genügt eine einfache Befehrs-Mission nicht, der verlangt vollständige Submission.

Der Württemberger Missionär

Dient oft als Leuenfutter.

Er kriecht ihn, das ist schrecklich sehr,

Grad ohne Brot und Butter.

Nachbarin, euer Mädschen!

Schöne Donna, Ahnung greift mich, daß es mit Havannah's Düften Bald vorbet ist, weil der Racker Staat ein Monopol will stiften.

Schon ertönt vom grünen Tisch her ein begeistert Hosiannah Dem Tabak in Monopolsform — dann Ahe, Kraut aus Havannah!

Dann Ahe, du blau Geringel, das, entwallend dürrten Gräschen, Bonnig prickelnd auch unwirbelt eleganter Damen Näschen.

Wenn der Nachbar es mit Anstand aus dem Munde weiß zu hauchen, Und nicht glaubt, es müsse alles um ihn her in Nebel tauchen. —

Ach! jetzt wird die Atmosphäre Canaillerosdampf verdicken, Und im Dampfe des Puanza's wird man jämmerlich ersticken!

Stinkadobres, Malobores, Kneller, die den stärksten Magen Zwingen, Weitzenza's werden sünder um die Palme jagen!

Unseres Vaterlandes Lenker treiben auf der falschen Fährte, Und wir fürchten, daß es bald in übelsten Geruch stehn werde!

Unteroffizier: „Na, Schluckmeier, wenn Sie anfangen zu gröheln das hört sich so an, wie der Fodelberuch einer Kuh auf der Alp.“